

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 4

Artikel: Das erste Panzerduell der Kriegsgeschichte
Autor: Heer, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das erste Panzerduell der Kriegsgeschichte

Im Ersten Weltkrieg kam es nur zweimal zu Gefechten von deutschen Kampfwagen und englischen Tanks. Am 24. April 1918 stellte der deutsche A7V seine Leistungsfähigkeit zum ersten Mal bei Villers-Bretonneux gegen den britischen Mark IV unter Beweis. Genutzt hat es den Deutschen nichts mehr.

Unser Panzerkorrespondent Div Fred Heer zur Schlacht von Villers-Bretonneux am 24. April 1918

Im Frühjahr 1918 unternahmen die Deutschen einen letzten Versuch, den Ersten Weltkrieg doch noch zu gewinnen. Endziel der Offensive war die Eroberung der französischen Hauptstadt Paris und das Heranrücken an den Ärmelkanal, um Frankreich von jedem Nachschub aus Übersee abzuschneiden.

Der Zeitpunkt schien günstig, weil die Bolschewiki nach ihrer Machtergreifung im Oktober 1917 klarmachten, dass sie Frieden schliessen wollten. Damit war Deutschland von der Last des Zweifrontenkriegs befreit. Bis März 1918 hatte die Oberste Heeresleitung 52 Divisionen aus Russland an die Westfront verlegt. Aber die Zeit arbeitete gegen Deutschland, denn die USA waren 1917 mit den Alliierten in den Krieg eingetreten und brachten immer mehr Truppen nach Frankreich.

Anfang April 1918 war die Frühjahrs offensive noch immer im Gange: So gelang es den Deutschen, bis auf 16 Kilometer an Amiens heranzukommen. Von der Ein nahme des strategischen Eisenbahn knotenpunktes erhofften sie sich, die Versorgung der Alliierten ernsthaft zu stören.

Aber bereits am 4. April gelang es den Verbündeten, den Vormarsch der Deutschen entlang der Route D1029 bei Villers-Bretonneux, einem Landstädtchen auf den bewaldeten Anhöhen südlich der Somme, zu stoppen.

Operationsplan der Angreifer

Für die Fortsetzung der Offensive auf Amiens setzte General Georg von der

Marwitz (1856-1929) zwischen den Flüssen Somme im Norden und L'Avre und La Luce im Süden zwei Armeekorps ein. Drei Divisionen sollten nebeneinander Villers-Bretonneux und die dominierenden Höhen, von denen aus man das Feuer der Artillerie auf Amiens leiten konnte, in Besitz nehmen. Zu diesem Zweck musste:

- im nördlichen Abschnitt die 228. Inf Div Villers-Bretonneux nehmen
- im Zentrum die 4. Gardedivision den Bois d'Aquenne gewinnen
- im südlichen Abschnitt die 77. Reservedivision Cachy/Gentelles nehmen.

Panzer in «grösserer» Zahl

Bei dieser Operation wurden erstmals in der Geschichte der deutschen Kriegsführung Kampfwagen in «grösserem» Umfang eingesetzt, denn jede der drei Divisionen sollte durch eine Schwere Kampfwagen Abteilung mit je fünf Kampfwagen unterstützt werden. 15 Kampfwagen - mehr standen nicht zur Verfügung, und das reichte nicht. Bei Cambrai wurden am 20. November 1917 den sechs britischen Divisionen 378 Tanks unterstellt!

Die drei Schweren Kampfwagen-Abteilungen waren der Obersten Heeresleitung direkt unterstellt, wobei eine oder mehrere Abteilungen einer Armee für den jeweiligen Einsatz zugeteilt wurden.

Die deutschen Kampfwagen sollten - wie die britischen Tanks - als Hilfswaffe der Infanterie feindliche Maschinengewehr- und Widerstandsnester niederkämpfen und Schützengräben aufrollen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben sollten die Abteilungen, bestehend aus je fünf Kampfwagen, geschlossen eingesetzt werden. Aber wegen der geringen Anzahl wurden diese in kleineren Gruppen oder sogar nur einzeln einer Division oder einem Regiment für einen Angriff zugeteilt.

Der Kampfwagen A7V

Das Auftauchen der ersten Tanks vor den deutschen Linien veranlasste die Oberste Heeresleitung erst spät zu einem Umdenken: Die Abteilung 7, Verkehrswesen, daher der Name A7V, im preussischen Kriegsministerium, musste in aller Eile einen schweren Kampfwagen konstruieren. Zwar wurden mehrere 100 Fahrzeuge des Typs bestellt, aber nur noch 20 Fahrzeuge wurden ausgeliefert.

Der A7V verfügte über eine im Bug eingebaute Maxim-Nordenfelt Schnellfeuerkanone 5.7 mm und sechs wassergekühlte 7.92 mm MG 08. Es wurden ein leichtes MG 08/15, Karabiner 98 und HG für Stosstrupp-Aufgaben mitgeführt.

- Besatzung 16 Mann (1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 10 Soldaten)
- Panzerung bis 30 mm
- Gewicht 30 Tonnen
- Antrieb 2 Daimler-Vierzylinder-Benzinmotoren, 147 kW (200 PS)
- Geschwindigkeit 6 km/h
- Reichweite 30 bis 70 km

Deutsche Vorbereitung

Die ersten A7V besaßen einen feldgrauen Anstrich und als Kennzeichen ein weiß umrahmtes schwarzes Eisernes Kreuz an Bug und Heck. Zusätzlich wurde bei fast jedem Kampfwagen von der Besatzung am Bug, vorne neben der Kanone, der Name des Panzers mit weißer Farbe angebracht!

In den Nächten vom 19. bis zum 22. April 1918 wurden die drei Kampfwagen Abteilungen mit der Bahn von Charleroi in Belgien, dort waren sie um die grosse Werkstatt des bayrischen Armee-Kraftwagenparks stationiert, nach Chaulnes in Frankreich transportiert. Bereits beim Verlad ist der Wagen 540 (Heiland) ausgefallen und musste zurückgelassen werden.

In Chaulnes wurden nur die Radfahrzeuge abgeladen, denn um das Material zu schonen und Treibstoff zu sparen, wurden die 14 Kampfwagen bis nach Guillaucourt vorgezogen. Von dort aus bezogen sie im

Schutz der Dunkelheit ihren Bereitschaftsraum in Wiencourt, einer kleinen Ortschaft etwa vier Kilometer hinter den vordersten Linien. Dabei ist der Wagen 543 (Hagen) wegen einem Zylinderkopfriss liegengelassen.

Für den Einsatz wurden die verbliebenen 13 Kampfwagen den Divisionen wie folgt zugeteilt:

- 228. Infanteriedivision 3 A7V Kampfwagenabteilung III (-)
- 004. Gardedivision 6 A7V Kampfwagenabteilung III (+)
- 077. Reservedivision 4 A7V Kampfwagenabteilung III (-)

Die britischen Verteidiger

In der 4. Gardedivision wurden mit den sechs Kampfwagen zwei Gruppen zu je drei und in der 77. Reservedivision zwei Gruppen zu je zwei Kampfwagen gebildet. Mit dieser Aufteilung wurden jedem Frontregiment drei oder zwei Kampfwagen zugeordnet. Bei Cambrai wurden jeder britischen Kompanie drei Tanks unterstellt!

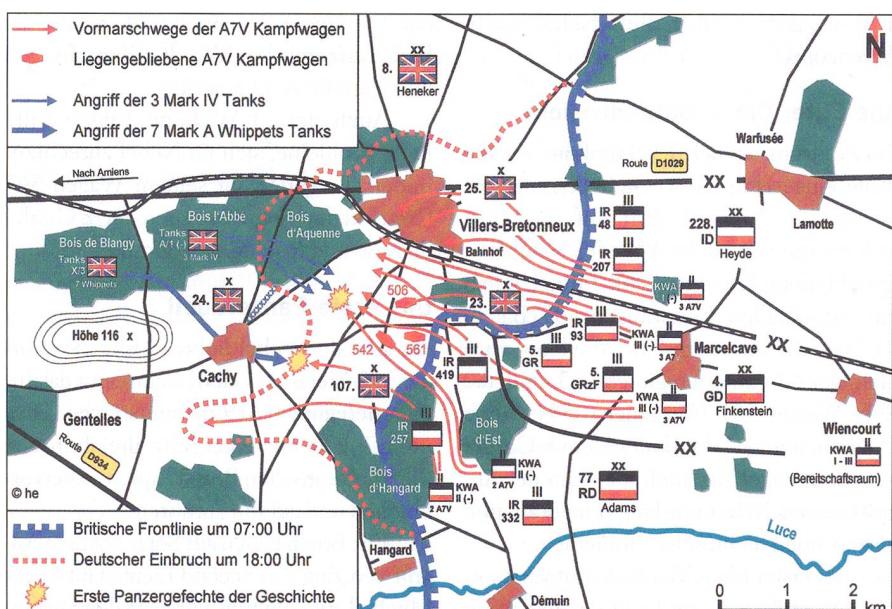
Seit dem Gefecht am 4. April 1918 hatte die 8. Britische Division unter Generalmajor William Charles Heneker (1867-1939) die von den Franzosen erstellten Schützengräben und Stützpunkte im Raum Villers-Bretonneux übernommen.

Von Norden nach Süden lagen nebeneinander die 25., die 23. und die 107. Infanteriebrigade. Etwas zurückgestaffelt hatte die 24. Infanteriebrigade Cachy und die dominierende Höhe 116 besetzt.

Die Stellungen waren zwar gut durch Stacheldraht geschützt, hatten aber nicht einmal einen durchlaufenden Graben. Sie bestanden zur Hauptsache aus isolierten Widerstandsnestern und die Briten hofften, die Lücken dazwischen mit Maschinengewehrfeuer decken zu können. Als Reserve lag im Bois l'Abbé eine Kompanie des Royal Tank Corps bestehend aus einem Zug mit drei und einem mit zwei Mark IV Tanks. Etwas westlich davon, im Bois de Blangy, lag eine weitere Kompanie bestehend aus einem Zug mit vier und einem mit drei der neuen Mark A Whippets Tanks.

Die britischen Tanks

Der Mark IV Tank war der Nachfolger der Typen Mark I, Mark II und Mark III. Wie schon seine Vorgänger kam der Mark IV in zwei Versionen zum Einsatz: Die Version



Die Schlacht von Villers-Bretonneux am 24. April 1918 mit dem ersten Panzerduell.

Male (männlich) war mit zwei seitlich eingebauten 6 pounder (57 mm) Hotchkiss Schnellfeuerkanonen und drei wassergekühlten 7.7 mm Lewis-MG bewaffnet, die Version Female (weiblich) mit fünf MG:

- Besatzung 8 Mann (1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 4 Soldaten)
- Panzerung bis 14 mm
- Gewicht 28 (Male), 27 (Female) t
- Antrieb 1 Daimler-Sechszyylinder-Benzinmotor, 77 kW (105 PS)
- Geschwindigkeit 6 km/h
- Reichweite 56 km.

Ersatz für Kavallerie

Der Mark A Whippet wurde als gepanzerter Ersatz für die Kavallerie gebaut um Durchbrüche auszunutzen und den fliehenden Gegner verfolgen zu können. Der Windhund (Whippet) war mit vier wassergekühlten 7.7 mm Hotchkiss-Maschinengewehren bewaffnet und doppelt so schnell wie die damaligen Kampfwagen.

- Besatzung 3 bis 4 Mann (1 Offizier, 2 bis 3 Unteroffiziere und Soldaten)
- Panzerung bis 14 mm
- Gewicht 14.2 Tonnen
- Antrieb 2 Taylor-Vierzylinder-Benzinmotoren, 66 kW (90 PS)
- Geschwindigkeit 13 km/h
- Reichweite 130 km.

Bei Villers-Bretonneux

Der deutsche Angriff begann am Mittwoch, 24. April 1918, um 4.45 Uhr mit

dem Feuer der Artillerie. Um den Gegner zu schwächen, wurden neben den Explosivgranaten auch Granaten mit Yperit (Senfgas) verwendet.

Bei Beginn des Trommelfeuers hatten die «schweren Feldküchen», so nannten die Besetzungen ihre Kampfwagen, die Ausgangsstellungen verlassen, um zusammen mit der Infanterie zeitgerecht in den Sturmstellungen zu sein. Um 7 Uhr wurde die Ablauflinie überschritten: Im Zentrum die 4. Gardedivision, am rechten Flügel die 228. Infanteriedivision und am linken Flügel die 77. Reservedivision.

Der Angriff kam zuerst nur langsam voran, weil dichter Morgennebel die Sicht behinderte und die Verbindung zwischen Kampfwagen und Infanterie verloren ging. Der geringste britische Widerstand verursachte Verzögerungen und zeitweise sogar ein Zurückgehen. Gegen 11 Uhr lichtete sich der Nebel, die Infanterie gewann wieder die Fühlung mit den Kampfwagen und der Angriff kam etwas schneller voran.

Im nördlichen Abschnitt unterstützte die Kampfwagenabteilung I unter Oberleutnant Hans von Skopnik zwischen der Route D1029 und der Bahnlinie mit den Kampfwagen 526 (ohne Namen), 527 (Lotti) und 560 (Alter Fritz) den Angriff der kampferprobten 228. Infanteriedivision auf Villers-Bretonneux.

Ohne einen A7V zu verlieren wurde bis zum Mittag die Ortschaft erobert und die Abteilung erhielt den Befehl zum

Rückmarsch in den Bereitschaftsraum Wiencourt.

Die Elite: Die 4. Gardedivision

Im Zentrum, südlich der Bahnhlinie, war die Elite eingesetzt: die 4. Gardedivision. Sie wurde bei ihrem Angriff auf den Bois d'Aquenne von sechs A7V der Kampfwagenabteilung III unter Oblt Otto Uihlein unterstützt. Drei Kampfwagen: 505 (Baden I), 506 (Mephisto) und 507 (Cyklop) wurden dem Infanterieregiment 93 und die drei Wagen 501 (Gretchen), 541 (ohne Namen) und 562 (Herkules) dem 5. Garderegiment zugeteilt. Auch hier kam der Angriff wegen Nebel nur langsam voran, und dazu kamen technische Probleme.

Als erster blieb Mephisto mit verstopften Düsen liegen und kippte, nachdem er durch die Besatzung wieder flottgemacht worden war, in einen grossen Granattrichter. Zum Erstaunen der Briten verliess die Besatzung ihr Fahrzeug und kämpfte als Sturmtrupp zu Fuss weiter.

Wegen überhitzten Motoren blieb der einzige weibliche, der nur mit Maschinengewehren bewaffnete Wagen 501 (Gretchen), knapp 30 Meter vor den britischen Gräben liegen. Nach Abkühlung der Motoren kämpfte die Besatzung weiter.

Auch der Getriebeschaden am Herkules konnte durch die Besatzung auf dem Gefechtsfeld behoben und der Angriff fortgesetzt werden. Gegen Mittag hatte die 4. Gardedivision den Bois d'Aquenne genommen und auch Uihlein konnte mit den verbliebenen fünf Kampfwagen in den Bereitschaftsraum zurückkehren.

Paarweiser Einsatz

Im südlichen Angriffsstreifen unterstützte die Kampfwagenabteilung II unter Oberleutnant Hans Steinhardt mit vier Kampfwagen das Vorgehen der 77. Reservedivision. Diese war von der Ostfront kommend, weniger gut als die zwei anderen Divisionen ausgebildet.

Die vier A7V wurden paarweise eingesetzt: nördlich mit dem Angriffsziel Cachy die Wagen 542 (Elfriede) und 561 (Nixe); südlich die die Wagen 504 (Schnuck) und 525 (Siegfried) mit dem Ziel Gentelles.

Schon kurz nach Angriffsbeginn geriet Elfriede wegen schlechter Sicht zu weit nach Norden, brach beim Überfahren eines britischen Gefechtsstandes in diesen

ein und kippte um. Auch hier verliess die Besatzung mit drei MG den Kampfwagen und kämpfte zu Fuss weiter.

Auch der Lt Wilhelm Eugen Biltz hatte Probleme, sich im Nebel zurechtzufinden. Er geriet mit seinem Wagen 561 (Nixe) in den Angriffsstreifen der 4. Gardedivision und machte sich dort nützlich.

Das erste Panzerduell

Als sich der Nebel lichtete, fuhr Nixe bis auf 700 Meter an Cachy heran, um das Infanterieregiment 419 zu unterstützen. Etwa um 12 Uhr erkannte Biltz drei britische Tanks, die aus dem Bois d'Aquenne hervorbrachen und auf ihn zufuhren.

Die Briten hatten aus Sorge vor dem Angriff den Zug von Second Lieutenant Frank Mitchell aus dem Bois l'Abbé in den Südzipfel des Bois d'Aquenne vorgeschoben.

Dort hatte er zwischen 10 und 11 Uhr den unklaren Auftrag erhalten, den Riegel von Cachy zu sichern. Der deutsche Senfgas-Einsatz hatte die Tank-Besatzungen um fast die Hälfte reduziert.

Auf eine Distanz von etwa 300 Metern eröffnete der Mark IV von Mitchell aus der Bewegung heraus das Feuer mit seinem Steuerbord-Geschütz auf die rechte Breitseite von Nixe. Biltz drehte seinen A7V nach rechts, so dass er dem gefährlich nahen Gegner die Front zeigte und erwiderte das Feuer. Nach dem Trefferblitz wechselte er das Ziel und feuerte auf die zwei weiblichen Tanks. Diese zogen sich, weil sie mit ihren MG dem A7V hoffnungslos unterlegen waren, sofort zurück.

Dabei wurde einer von Biltz abgeschossen. Nun griff aber der nur scheinbar ausser Gefecht gesetzte männliche Mark IV wieder in den Kampf ein. Sein nächster Schuss explodierte hinter Nixe, der zweite unmittelbar rechts daneben.

Deutsche Hartkerngeschosse

Aber bevor ein dritter Schuss abgefeuert wurde, geriet der Tank in das Feuer der MG-Kompanie des 5. Garderegiments. Die panzerbrechenden Hartkerngeschosse durchschlugen die Panzerung und verwundeten den Steuerbord-Kanonier.

Mitchell manövrierte seinen Tank aus dem Wirkungsbereich der MG hinaus, wendete und feuerte aus einer teilgedeckten Stellung mit dem Backbord-Geschütz erneut auf Nixe. Der Schuss traf den A7V

rechts neben der Kanone, töte drei Deutsche und verwundete zwei weitere. Biltz und der Rest verliessen den Kampfwagen. Fünf Besatzungsmitglieder wurden durch das MG-Feuer aus Mitchells Tank getötet.

Der nun alleine stehende Mark IV wurde zum Ziel für die 7.7 cm Feldkanonen der deutschen Infanterie-Begleit-Artillerie. Obwohl sich Mitchell im Zickzack zurückzog, war sein Tank nach einem Treffer bewegungsunfähig und blieb hinter den eigenen Linien liegen. Die Besatzung konnte ihr Fahrzeug verlassen und rettete sich in einen britischen Schützengraben.

A7V gegen Mark A Whippet

Bis jetzt hatten die Wagen 504 (Schnuck) und 525 (Siegfried) den Angriff des Inf Rgt 257 auf Cachy und Gentelles unterstützt, MG-Nester vernichtet und Grabenstücke aufgerollt. Doch blieb der Angriff schon bald westlich Gentelles stecken.

Als Siegfried etwa 800 Meter an Cachy herangekommen war, sah Lt Friedrich Wilhelm Bitter sieben Whippets in hohem Tempo aus dem Ort hervorbrechen und Unordnung und Verluste unter der deutschen Infanterie verursachen.

Bitter eröffnete das Feuer mit seiner 5.7 cm Kanone aus einer Entfernung von etwa 200 Meter auf den am weitesten rechtsstehenden Tank, der nach dem zweiten Treffer in Brand geriet. Dann bereitete er auf etwa 700 Meter mit dem ersten Schuss dem Tank am weitesten links das gleiche Schicksal. Dann brach der Schlagbolzen am Geschütz, und er bekämpfte den zweiten Tank von links erfolgreich mit den Hartkerngeschossen der MG.

Die restlichen vier Whippets machten kehrt und zogen sich ins Dorf zurück. Alle weiteren von Schnuck und Siegfried unterstützten Angriffe auf Cachy und Gentelles scheiterten am erbitterten Widerstand der Briten. Gegen 16 Uhr begann die Infanterie sich einzugraben und es stand fest, dass die 77. Reservedivision an diesem Tag nicht mehr stürmen wollte. Daher zogen sich auch die letzten zwei deutschen Kampfwagen nach Wiencourt zurück.

Gegenangriff der Alliierten

So war der Einsatz der drei schweren Kampfwagenabteilungen abgeschlossen. Die Besatzungen und das Gerät waren erschöpft und standen für den nun folgenden

Abwehrkampf nicht mehr zur Verfügung. Bereits am 25. April erfolgte unter dem Kommando von General Henry Seymour Rawlinson (1864–1925) der Gegenangriff auf Villers-Bretonneux. Zwei neu zugeführte australische Brigaden warfen, unterstützt von britischen Truppen und einigen Tanks, die Deutschen zurück: Am Abend war die völlig zerstörte Ortschaft wieder in den Händen der Alliierten.

Am späten Nachmittag konnten Lt Blitz und seine Männer ihren noch bedingt fahrfähigen A7V rund zwei Kilometer zurückfahren, dann blieb er mit Motorschaden liegen. Während der nächsten Nacht wurde die Nixe zurückgeschleppt und mit den restlichen Kampfwagen per Bahn wieder nach Charleroi zurücktransportiert.

Im Oktober 1918 wurde Elfriede von französischen Einheiten wieder flott gemacht und in Paris als Kriegsbeute ausgestellt. Mephisto wurde bereits im Juli 1918

von Australiern geborgen und nach Amiens transportiert. Er ist als einziger A7V erhalten geblieben und steht heute im Queensland Museum in Brisbane, Australien.

Gedenkstein an der D168

Der Angriff der 2. Armee war trotz dem Einsatz der A7V misslungen. Der erste und einzige gemeinsame Einsatz aller drei Kampfwagenabteilungen kam zu spät. 15 Kampfwagen, das war alles, was die Oberste Heeresleitung der 2. Armee zur Verfügung stellte – und das reichte nicht aus.

Aber mehr hatten die Deutschen nicht, weil die Oberste Heeresleitung zu lange auf eine starke Abwehr vertraute, auf den Bau von U-Booten und Flugzeuge setzte und daher nicht mehr genügend Zeit und Rohstoffe für den Bau von Kampfwagen zur Verfügung standen. Die erfolgreichen Einsätze der Kampfwagenabteilungen I und III überstrahlten den weniger

glücklichen Einsatz der Abteilung II. Diese trat durch das erste Panzerduell der Kriegsgeschichte in den Mittelpunkt des Interesses. Ein einfacher Gedenkstein an der D168 zwischen Villers-Bretonneux und Cachy erinnert an dieses Gefecht.

Die Offensive scheiterte

Auch die im März 1918 begonnene Frühjahrsoffensive scheiterte. Die laufende Verstärkung der französischen und englischen Streitkräfte durch amerikanische Verbände liess sich mit den Truppenverlegungen aus Russland nur teilweise wettmachen.

Weil im Deutschen Kaiserreich die Reserven an Menschen und Material völlig erschöpft waren, kamen Angriffe nicht mehr zustande. Im Juli ging die Initiative an die Entente über: Die deutsche Oberste Heeresleitung verlor jeden Handlungsspielraum. Ende September 1918 verlangte sie den Waffenstillstand. 

Divisionär Fred Heer – Panzergeneral, Querdenker und Korrespondent



Heer vor einem Leopard-2 A4 WE.

Fred Heer stellt sein CV unter den Titel: «Kein uniformier Denker».

Div Fred Heer wurde 1948 als Bürger von Glarus geboren. Er entstammt einem alten und bedeutenden Glarner Geschlecht, das dem Kanton in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft diente.

Nach seiner Ausbildung zum Bauingenieur war Heer, bevor er 1979 im Alter von 31 Jahren als Hauptmann in das damalige MLT-Instruktionskorps eintrat, in einer Glarner Bauunternehmung tätig. Seine militärische Laufbahn verlief geradlinig und immer bei den MLT, wie die Panzertruppe damals hieß. 1970 wurde er Leutnant, 1978 Hauptmann, 1986 Major, 1994 Oberst, 1997 Brigadier und 2007 Divisionär. Er führte die Appenzeller Pz Kp I/11, das St. Galler Pz Bat 29, das Thurgauer Pz Rgt 9 und als Krönung sei-

ner Laufbahn während sieben Jahren die Zürcher Pz Brigade 3.

Als Generalstabsoffizier war Heer Chef Op und USC Front in der Ostschweizer Mech Div 11 und Stv SC im FAK 4. Als Berufsoffizier war er abwechselnd in Rekrutenschulen der MLT, als Chef der Ausbildungsanlagen für Panzer in Thun sowie als Gruppenchef in Zentralschulen und Generalstabskursen eingesetzt.

Bevor er von 1992 bis 1995 als Kommandant die Pz S 23/223 führte, absolvierte er während einem Jahr das Command and General Staff College der US Army in Fort Leavenworth, Kansas.

Parallel zu seinen letzten zwei Jahren als Kommandant der Pz Br 3 führte er als Ausbildungschef die MLT und baute als Projektleiter den LVb Pz auf. Diesen kommandierte er von 2004 bis 2006. Er überführte die LVb Panzer und Artillerie in den LVb Panzer und Artillerie.

Schon als Kp Kdt lebte Heer nach Schwarzkopfs Regel: «When placed in command take charge!» Umgesetzt hat er die Devise wie der erste Jäger in Schillers Wallenstein: «Was nicht verboten ist, ist erlaubt!» Das schaffte ihm, vor allem in der Verwaltung, nicht nur Freunde. Le-

gendär waren seine Rückmarschübungen mit bis zu vier mechanischen Bataillonen durch die Schweiz und die kombinierten Gefechtschießen bis auf Stufe verstärktes Bataillon. Auf den 1. Januar 2007 wurde Brigadier Heer zum Stellvertreter des Kommandanten des Heeres ernannt.

Bruno Lezzi kommentierte die Beförderung: «Die Wahl Brigadier Heers ist insofern bemerkenswert, als dieser gewandt und beliebte Truppenführer vor zwei Jahren an einer Podiumsdiskussion in Bern mit KKdt Keckies zusammengetragen ist. Heer äusserte damals Überlegungen zur Ausbildung, die von jenen des Armeechefs leicht abweichen. Dieser leitete darauf eine Disziplinaruntersuchung ein und drohte Heer Konsequenzen an. Die Differenzen konnten dann aber in einer persönlichen Aussprache beigelegt werden. Die Wahl Heers zeigt, dass offenkundig ein Offizier nicht übergegangen werden konnte, der es sich dank seinen ausgewiesenen militärischen Qualitäten leisten kann, nicht uniform zu denken und sich auch entsprechend zu äussern».

Divisionär Fred Heer ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen. Der Heimwehglarner lebt in Steffisburg.

**he.